

Kontrollamt: Millionen im Prater verwurstelt

Trotz herber Kritik wird Prater-Neu gebaut

Am Freitag winkt der Gemeinderat ein Finanzpaket von 33 Millionen Euro für die Neugestaltung des Praters durch. ÖSTERREICH durchforstete den Kontrollamtsbericht zum Masterplan für den Prater – und entdeckte alarmierende Fakten: Das Verfahren zur Vergabe des Masterplans an eine Pariser Firma würde – nach EU-Recht – bei jeder Klage eines Konkurrenten sofort wie ein Kartenhaus einstürzen. Und der Masterplan selbst war doppelt so teuer wie der für den Westbahnhof.

Seite 2



Im Prater verblüh'n wieder Millionen

Baustelle Prater: Ab Freitag fließen Millionen in den Neubau, vorher kassierte ein Pariser kräftig ab.



Kontrollamt: Firma der Stadt zahlte „nicht nachvollziehbar“ Millionen an Planungsfirma

Der Kontrollamtsbericht über den Masterplan für den Prater birgt Dutzende Polit-Bomben. Freitag werden die Millionen dafür dennoch beschlossen.

Am Freitag steht im Gemeinderat ein Vorzeigeprojekt von Vizebürgermeisterin Grete Laska auf der Tagesordnung: Die Neugestaltung des Praters nach dem Masterplan der Pariser Firma Imaginvest S.A.R.L., in die Wien stolze 33 Millionen Euro Steuergeld investiert.

Ein Investment, dessen Risiken nach dem ÖSTERREICH nun in voller Länge vorliegenden Kontrollamtsbericht als gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Denn jede der Firmen, die Imaginvest bei der Vergabe unterlegen ist, kann gemäß EU-Recht jederzeit und wohl erfolgreich klagen – liest sich das 71-seitige Konvolut des Kontrollamts doch wie eine Mischung aus Krimi und Komödie:

Am Beginn stand 2002 eine „öffentlich ausgeschriebene Ideenfindung für Wurstelprater, Messe Süd, Krieau, Stadion“. Dem Lenkungsgremium präsidierten die Stadträte Grete Laska, Sepp Rieder und Rudi Schicker. Zur Beurteilung getagt hat es laut Kontrollamt genau null Mal. Außerdem war „kein Beurteilungssystem vorgesehen, das eine Gewichtung der Qualität der Ideen nachvollziehbar ermöglicht hätte.“ Inge-



Das Dokument des Kontrollamts: Für Grete Laska 71 brisante Seiten.



samt wurde den „Intentionen eines öffentlichen Wettbewerbs im Sinne des Landesvergabegesetzes

„Prater-Masterplan war doppelt so teuer wie die Pläne für den Westbahnhof“

nicht entsprochen.“ Auch wenn die MA 21A, Stadtplanung, sagt, sie wollte nie einen öffentlichen Wettbewerb durchführen, hätte genau dieser in Form einer öffentlichen Ausschreibung natürlich kommen müssen, schreibt das Kontrollamt.

Und dann wird es seltsam: Mitten im Bewertungsverfahren wird die Imaginvest eingeladen, ein Angebot für einen Masterplan zu legen – informell, wie die Schicker-Männer aus der Stadtplanung nun zugeben.

Das Kontrollamt sagt nun,

dass rein rechtlich gar kein Wettbewerb stattgefunden hat – was europaweite Klagen aller potenziellen Mitbewerber auslösen könnte.

Trotzdem gab es einen – eher seltsam gekürten – „Sieger.“ Die Imaginvest, von den Beamten nur auf Platz vier gereiht, wird von den Stadtpolitikern im Mai 2003 zum Erstgereihten gemacht. Warum, „darüber konnten dem Kontrollamt keine Unterlagen vorgelegt werden.“ Klar ist nur, dass von den

„Warum Imaginvest Nr.1 war, darüber konnten keine Unterlagen vorgelegt werden.“

Beamten zuvor 18 Ideen der erstgereihten Firma als gut realisierbar eingestuft waren. Bei Imaginvest schrieb man von der „Notwendigkeit einer Konkretisierung.“

Der Auftrag kam dennoch und ohne jede öffentliche Ausschreibung, obwohl diese laut Kontrollamt notwendig gewesen wäre.

Das vereinbarte Pauschalhonorar für Imaginvest betrug 1,38 Millionen Euro. Laut Kontrollamt das Doppelte dessen, was für die Planung des Westbahnhofs oder des Flugfeld Aspern ausgegeben wurde. Ein früheres Angebot von Imaginvest mit einem etwa halb so hohen Betrag ist nicht mehr auffindbar.

Der Stundenersatz des Imaginvest-Chefs betrug stolze 287,50 Euro – bei zwei Tagen Anwesenheit in Wien im Monat. An einem Tag hat er so viel verdient, wie Normalsterbliche im Monat. Im Vertrag wurde keine Pönale für zu späte Lieferung vorgesehen – am Ende waren es zwei Jahre Verzug.

Und: „Dem Kontrollamt konnten keine Unterlagen vorgelegt werden, die eine Bewertung der Angemessenheit ermöglichen hätte.“ Dafür rechnete Imaginvest Flugkosten in der Höhe von 31.000 Euro ab, obwohl diese Kosten ausdrücklich Teil des Pauschales waren.

Dass die nachträglich vorgelegten Tickets nicht mit den Arbeitsaufstellungen übereinstimmen, ist da nur noch das Tüpfelchen auf dem I.

Josef Galley



Masterplan: Dem Master fehlt der Plan

Was steckt dahinter, wenn Profis wie Grete Laska, Sepp Rieder und Rudi Schicker das sonst kaum bisige Kontrollamt beim Prater in einen Blutausch versetzen? Dass sie das Prater-Ambiente animierte, selbst den echten, korrupten Strizzi zu mimen, trauen ihnen selbst hartgesottene Gegner nicht zu. Das Trio, allesamt keine heurigen Hasen in der Politik, hat sein Prater-Konzept nach Gutsherrenart und im Stil von Amateur-Strizzis angelegt. Ziel der Aktion „Masterplan“ dürfte offenbar gewesen sein, dass die Praterunternehmer den Rathausgewaltigen nicht mehr dreinreden können. Dafür handelte man sich ein Management-Desaster der Sonderklasse ein. Das war kein Masterplan. Da fehlte manchem Master der Plan.